

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.

Filialredaktion in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 Spalten
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 80.

Freitag, den 9. Juli 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Höheren Orts sind für Regelung und Ueberwachung des Verkehrs in den deutschen Seebädern folgende Bestimmungen getroffen worden:

1. In der Nordsee ist der Badeverkehr auf sämtlichen Inseln und an der ganzen Küste verboten.
2. In der Ostsee ist der Badeverkehr verboten in der Helsingfors-Bucht, der Gdansk-Bucht, auf der Insel Rügen, in Ostvorpommern bei Swinemünde, in der ganzen Danziger Bucht und in Pillau.

An der übrigen Ostseeküste ist der Badeverkehr gestattet. 3. Badegäste und Besucher, die reichsdeutsch sind oder verbundenen Staaten angehören, wird der Zutritt nicht verweigert, wenn sie im Besitze eines von der Polizeibehörde des Wohnortes ausgestelltten Ausweises sind, der mit einer Personalbeschreibung, eigenhändiger Unterschrift und einer Photographie des Badegastes aus neuester Zeit sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen ist, daß der Badegast tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist. Für Familien genügt ein Familien-Ausweis, der die Personalbeschreibung und Photographie der über 10 Jahre alten Personen (nebst eigenhändiger Unterschrift und Bescheinigung) aufweist. Hauspersonal und nicht zur Familie gehörige Kinder können in den Ausweis der Familie, mit der sie zusammen reisen, mit aufgenommen werden. Das Muster eines polizeilichen Ausweises folgt nachstehend. Der Ausweis ist stempelfrei.

An Stelle des Ausweises genügt ein deutscher Paß, wenn er nach den Vorschriften des § 3 Abs. 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 521) ausgestellt ist. 4. Die Zulassung feindlicher und neutraler Ausländer ist verboten. Ausnahmen unterliegen der Genehmigung des für den Badeort zuständigen stellvertretenden Generalkommandos.

Wiesbaden, den 3. Juli 1915.
Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Ausweis

zum Aufenthalt im Ozeanbad	
für	
(Stand oder Beruf, Vor- und Name)	
aus	(nicht Familie).
Gültig vom	bis 1915
für folgende Personen:	
1. (Vor- und Name)	Photographie
Personalbeschreibung.	(abzupfehlen)
Eigenhändige Unterschrift.	
2. pp. wie bei 1.	
3. pp. wie bei 2.	
4. (Vor- u. Name) 8 Jahre alt!	
5. (Vor- u. Name) 6 Jahre alt!	
6. (Vor- u. Name) Dienstmädchen	Photographie.
Personalbeschreibung.	(abzupfehlen)
Eigenhändige Unterschrift.	
Es wird becheinigt, daß die Vorausgeführte (n) tatsächlich die durch die Photographie (n) dargestellte (n) Personen (en) sind und die Unterschrift (en) eigenhändig vollzogen haben.	
den 1915.	
Die Polizeiverwaltung.	
(Dienststempel)	
Wird veröffentlicht.	
Hochheim a. M., den 8. Juli 1915.	
Der Bürgermeister. Arzbächer.	

Bekanntmachung.

Um eine Uebersicht über die im Inlande vorhandenen Fette und Öle zu gewinnen, ist auf Grund der Bekanntmachung über die Vorratserhebungen vom 2. Februar ds. Js. — R. G. Bl. S. 54 — für den 15. Juli ds. Js. eine allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Bestände an den nachstehend näher bezeichneten Stellen und Oelen angeordnet worden.

- A. Pflanzliche Fette und Öle.
1. Rapsöl und Rübsöl.
 2. Sonnenblumenöl, Kürbiskernöl, Weizenöl, Sesamöl, Erdnüssenöl, 4. Rapsöl und Sonnenblumenöl.
 3. Baumwollsaatöl.
 4. Palmöl, 7. Rapsöl, 8. anderes fettes Öl.
 11. Pflanzliche Fette (in Doppelzentnern).
 1. Kakaobutter (Kakaobutter), 2. Margarinebutter, 3. Baumwollsaatöl, 4. Palmöl, 5. Palmkernöl, 6. Kokosnussöl und anderer pflanzlicher Talg, 7. vom Genuß nicht geeignet, 8. Ölsäure (Ölein) und Ölsäure.
 11. Zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kakaobutter und Kakaoschmelze.

B. Tierische Fette.

1. Schweinefett, Gänsefett, Oelmargarine und andere schmalzartige Fette, 2. Schmalz und Gänsefett, Schweinefett, Rindfleisch, 3. Premier But, 4. Talg von Kindern und Schafen, 5. Knochenfett, 6. Knochenfett, 7. Nicht besonders genannte Tierfette.

Neben den Delmühlen, den Stearin- und Seifenfabriken, den Margarine- und Speisefettfabriken, den Talgsmehlern, den Lard- und Fardfabriken werden von der Erhebung sämtliche Befitzer, insbesondere auch Händler betroffen.

Angegeben sind Mengen über einen Doppelzentner. Diese Gewichtseinheit ist auch den Angaben im allgemeinen zu Grunde zu legen.

Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

Die Besidepflichtigen werden hiermit veranlaßt, die Meldung nicht später als bis zum 15. ds. Mts. zu machen.

Nach § 5 der Einigungsbestimmungen hat derjenige, der vorläufig oder schließlich die verlangte Auskunft nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, Gefängnis bis zu sechs Monaten zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 3. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 8. Juli 1915.
Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung mit den Beamten der königlichen Gewerbeinspektion zu geben, finden für die königliche Gewerbeinspektion zu Wiesbaden besondere Sprechstunden am 1. Sonntag jeden Monats, vormittags von 11½ bis mittags 1 Uhr und am Sonnabend der 2. und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 5½ bis 7 Uhr in deren Geschäftslokal, Adelsheiderstraße 95 III, statt.

Wiesbaden, den 3. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 8. Juli 1915.
Der Bürgermeister. Arzbächer.

Verordnung.

Petr.: Unterfütterung entlassener Kriegsgefangener.
Am Anhang an die Verordnung vom 25. November 1914 betr. die Verabfolgung von Sachen an Kriegsgefangene — III a Nr. 44 119/3575 — bestimmte ich:

Verboten ist auch jede Förderung und Unterstützung entlassener Kriegsgefangener, insbesondere die Gewährung von Unterkunft, Nahrung und Kleidung, die Verabfolgung von Geldmitteln, die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für dieselben sowie die Beschäftigung im eigenen Haushalte oder Betriebe.

Von der Anwesenheit entlassener Kriegsgefangener ist unverzüglich der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen. Handelt es sich um einen Gefangenen, der nach § 9 h des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 23. Juni 1915.
18. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General.
Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 8. Juli 1915.
Der Bürgermeister. Arzbächer.

In der heutigen Zeit, wo man ganz besonders auf die Mittel zur Stärkung unserer Volksernährung bedacht sein muß, mache ich die Herren Bürgermeister auf die Gefahren aufmerksam, denen der Nachwuchs unseres Volkstums durch frei umhergehende Hunde ausgesetzt ist. Wenn auch das freie Laufenlassen von Hunden außerhalb der Wege unter Strafe steht, so kann wirklich nur die Einsicht der Hundebesitzer, daß durch ihre Hunde in der jetzigen Zeit die jungen Kräfte, Haken und Reithühner leicht vernichtet werden können, helfen. Ich mache es deshalb den Herren Bürgermeistern zur Pflicht, nach allen Kräften auf die Landwirte einzuwirken, daß sie ihre Hunde nicht mit ins Feld nehmen oder wenigstens dafür sorgen, daß dieselben stets unter Aufsicht stehen und nicht im Feld und Wald herumstreifen. Solche Maßnahmen gehören in der Zeit auch zu den patriotischen Pflichten, denen sich Jeder zu unterziehen hat.

Wiesbaden, den 3. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 8. Juli 1915.
Der Bürgermeister. Arzbächer.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Weichseldistrikt der Festung Mainz an:

- § 1.
Rachen, Boote und andere Wasserfahrzeuge dürfen von ihren Besitzern nur an solche Personen verliehen werden, die ihnen persönlich bekannt sind, oder sich über ihre Person durch eine von der Ortspolizeibehörde ausgestellte Bescheinigung ausweisen können.

§ 2.
Der Verleiher hat über die verliehenen Fahrzeuge eine Liste zu führen, in die vor Abgabe des Fahrzeuges Name, Stand und Wohnung des Entleiheres sowie die Zeitdauer der beabsichtigten Fahrt einzutragen sind.

§ 3.
Von Eintritt der Dunkelheit (spätestens eine Stunde nach Sonnenuntergang) ab bis zum Tagesanbruch (frühestens eine Stunde vor Sonnenaufgang) ist das Ausweichen von Fahrzeugen verboten.

§ 4.
An Personen unter 14 Jahren dürfen Wasserfahrzeuge nicht ausgeliehen werden.

§ 5.
Anwaltschaften gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Mainz, den 21. Juni 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
v. Böcking.
General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 8. Juli 1915.
Der Bürgermeister. Arzbächer.

Betrifft: Passierscheine nach Belgien.

Das Generalgouvernement in Belgien weist darauf hin, daß von den Belgien-Brüdern, Landräten oder Kreisämtern ausgestellte Passierscheine lediglich als ein „Perfekt-Ausweis“ anzusehen sind, nicht aber zur Reise nach Belgien ermächtigen; zu diesem Zweck ist vielmehr bei dem zuständigen Statte, Generalkommando ein besonderer „Passierschein“ zu beantragen.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1915.

18. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando.
Von Seiten des General-Kommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaff.
Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 8. Juli 1915.
Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung. (Heumurm-Bekämpfung.)

Das bei der Heumurm-Bekämpfung nicht verbrauchte Bekämpfungsmittel muß von den betreffenden Weinbergbesitzern an die Gemeinde zurückgegeben werden.

In den nächsten Tagen wird daselbst bei den einzelnen Besitzern abgeholt; es ist deshalb bereit zu stellen.

Hochheim a. M., den 7. Juli 1915.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Frucht-Versteigerung.

Am Montag, den 12. Juli d. Js., vorm. 11 Uhr läßt Frau Johann Enders II. Witwe hier die Korn- und Getreidefrucht

von 1 Morgen im Damm
„ 66 Acker am alten Wäldertweg
„ 40 Acker am Wieserweg
und die Pasterfrucht von 88 Acker am Holzweg
im Rathause freiwillig versteigern.

Hochheim a. M., 7. Juli 1915.

Der Bürgermeister.
Arzbächer.

Verammlung im 13. Landw. Bezirks-Verein.

Am Sonntag, den 11. Juli 1915, nachmittags 3 Uhr, findet in Hochheim im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Verammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins, verbunden mit einer Bürgermeister-Verammlung des Kreises, statt.

Tagesordnung.

„Besprechung der vom 15. August ds. Js. ab auf Grund der neuen Bundesrats-Verordnungen durch den Kreis zu treffenden Maßnahmen wegen der Getreidebeschaffung usw.“

Die Mitglieder des 13. Landw. Bezirks-Vereins, alle Landwirte und Interessenten, werden hierdurch zu dieser Verammlung (inkl. eingeladen und um zahlreiche Teilnahme ersucht.

Wiesbaden, den 5. Juli 1915.
Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirks-Vereins.
gez. Bollmer.

Wird veröffentlicht.
Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, für eine allgemeine Bekanntgabe der Verammlung Sorge zu tragen und auf einen recht umfangreichen Besuch nach Möglichkeit hinzuwirken.

Wiesbaden, den 5. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Viehheuchelpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 17 des Viehheuchelgesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) wird hierdurch mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes bestimmt:

Der § 1 der Viehheuchelpolizeilichen Anordnung vom 23. März 1914 (Amtblatt Seite 147) erhält folgenden Zusatz:
„Sollten der zuständige Kreisleiter oder sein Vertreter bei der Entladung der Transporte nicht zugegen sein kann, ist es zulässig, die unteruchungspflichtigen Transporte bis zur amtstierärztlichen Untersuchung in einem bei der Anmeldung vorher zu bezeichnenden Stall des Entladeortes möglichst in unmittelbarer Nähe der Station unterzubringen.“

Wiesbaden, den 22. Juni 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. W. v. Giza.

Richtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Amstich.) Großes Hauptquartier, 8. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Souchez gelang es den Franzosen in einer Breite von etwa 800 Metern in unseren vordersten Graben einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich Apremont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff aus Richtung Rowno wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Beim Dorfe Stegma nordöstlich von Praszniß wurden einige russische Gräben genommen und behauptet.

Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozzebi, nördlich und südwestlich von Rationz, hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 95, östlich Dolowatka zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der zwischen Dnjestr und oberer Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert. Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 7. Juli. Amstich wird veröffentlicht vom 7. Juli, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armer des Erzherzogs Josef Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff vorgingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht. Am Tag und in der Nacht ist die Lage unverändert. In den Kämpfen an der unteren Jisla-Eipa wurden vom 3. bis 5. Juli 3850 Russen gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfeldfront im Göttrich-Gebiet trat zunächst ziemlich Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige nachhaltig geführte Nachkämpfe gegen den Göttrich-Präsidenten und die Plateaufestung abzuwehren. Gestern eröffnete der Feind neuerdings ein heftiges Geschützfeuer, dem nachfolgend wieder vergebliche Vorstöße schwebender Art folgten.

Italienische Flieger warfen auf Trevis Bomben, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Im Ahr-Gebiet griff der Gegner eine Felsenkuppe, der schon früher seine Anstrengungen gewidmet hatten, abermals an. Die beiden Verteidiger schlugen den Angriff wie immer ab. Vor unseren Stellungen ist ein Leichenfeld.

Im Sarnaler und Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe stellenweise fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südlich Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem heftigen Kampfe eine montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging eine montenegrinische Brigade nach hinter Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Artillerie Verluste, die sie zwangen, nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, aus der sie vorgedrungen war, zurückzugehen. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 8. Juli. Amstich wird veröffentlicht 8. Juli: Mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Vorübergehende feindliche Kräfte, die zur Bedienung von Eisenbahnen vorgingen, wurden von unseren Truppen beiderseits der Chaussee auf die Höhen nördlich Krassitz zurückgenommen.

Westlich der Weichsel wurden einige russische Vorstellungen erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Göttrich-Gebiet unternahmen die Italiener gestern wieder einige Vorstöße. Wegen des Göttrich-Präsidenten sandten sie auch Mobilbrigaden ins Trevis. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindlichen Angriffe wie immer ab. Am mittleren Jonio und im Ahr-Gebiet herrscht Ruhe.

Im Sarnaler und Tiroler Grenzgebiet fanden nur Geschützkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südlich Trebinje hat nachts zum 7. Juli der Kampf gegen die Montenegriner erneut begonnen. Da der Gegenangriff am 6. ds. Mts. mißlungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer völlig zusammenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe.

An der übrigen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Amalfi“, in der Nordadria torpediert und versenkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die italienische Flotte hat mit dem Untergang des Panzerkreuzers „Amalfi“ einen schweren Verlust erlitten. Der Panzerkreuzer gehörte zu den neuen und wertvollen Schiffen der italienischen Marine. Im Mai 1908 war er vom Stapel gelassen. Das Schiff hatte 10 400 Tonnen Verdrängung. Seine Besatzung zählte 684 Mann. Ein schwerer Beschädigter des Kreuzers „Amalfi“ ist der um 200 Tonnen größere Panzerkreuzer „Bisio“.

W. B. Wien, 8. Juli. Der Chef des Admiralstabes teilt mit: Vorgestern nach wurde eine Aufklärungsflotte in der oberen Adria unternommen. Der Kreuzer „Amalfi“, welcher daran teilnahm,

wurde gestern bei Tagesanbruch von einem österreichisch-ungarischen Torpedoboot torpediert. Das Schiff hatte sofort schwere Schotgeschosse nach hinten. Der Kommandant der Besatzung befahl, sich ins Meer zu werfen, erklärte der Kapitän: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Italien!“ Die ganze Besatzung, welche am Heck des Schiffes versammelt war, stimmte mit bewundernswürdiger Disziplin in den Ruf ein. Der Kommandant verließ als letzter das Schiff, indem er sich auf der noch aus dem Wasser ragenden Seite des Schiffes hinunterstürzte. Der Kreuzer versank kurz darauf. Es gelang uns, nahezu die gesamte Besatzung zu retten. — Thron der Kronen.

W. B. Wien, 8. Juli. Bei Besprechung des Verlustes des „Amalfi“ sagt der „Messaggero“, der Bericht sei schmerzhaft, aber von einem ausschließlich militärischen Standpunkt aus stelle der Verlust eines Schiffes nur einen Zwischenfall dar, der die allgemeinen Bedingungen nicht verändere, und der das unerschütterliche Vertrauen Italiens in den schließlichen Sieg seiner Kriegsmarine nicht schwächen könne. — „Corriere d'Italia“ erklärt, die italienische Flottenmacht werde den Verlust des „Amalfi“ mit dem größten Gleichmut aufnehmen. Die Überlegenheit über den Gegner werde dadurch keineswegs verändert und der Ausgang des Krieges werde siegreich bleiben.

Berlin. Zum Untergang des „Amalfi“ sagt die „Tägliche Rundschau“: Das ist der erste große Schlag, der seit der italienischen Kriegserklärung in der Adria gefallen ist und er hat die Herrschaft der Adria getroffen. Zu Wasser und zu Lande Milizfolge und Niederlagen für die Italiener. Der neue Erfolg der österreichischen Unterseeboote stellt sich ebenfalls neben die schönsten Taten unserer deutschen U-Boote. — In dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ heißt es: Es ist schon eine ganz stattliche Reihe von Kriegsschiffen, die der jungen österreichisch-ungarischen Unterseebootsflotte zum Opfer gefallen ist. Das Blatt erinnert daran, daß die „Amalfi“ gelegentlich der Ahr-Woche im Juni 1913 mit König Viktor Emanuel in Ahr weilte, wo damals zwischen dem Kaiser und Kaiser Wilhelm Besprechungen über die schwedischen Balkanfragen gepflogen wurden; es war die letzte Zusammenkunft zwischen den beiden Monarchen.

Mailand. Der „Corriere della Sera“ sagt neuerdings bezüglich über das italienische Herrscher in der Adria. Wir wissen nicht, wie der Feind seine Verteilung und seinen Widerstand im Ahr organisiert hat. Wir wissen nur, daß der Widerstand schrecklich ist. Der Ahr bietet tausend Gelegenheiten zu allseitiger Verteidigung, die der Feind außerordentlich geschickt ausgenutzt hat. Jedoch wenn ein feindlicher Schiffsgraben erobert ist, findet man dahinter eine neue, gut vorbereitete Stellung, so daß der Angriff immer wieder von neuem beginnen muß. Unsere Soldaten rücken zwar vor, aber jeder Fortschritt von 100 oder 200 Metern erfordert einen erbitterten Kampf. Im Gegenangriff des Feindes folgt dem andern. Im Ahr-Gebiet herrscht eine fieberhafte Tätigkeit, die eine österreichische Offensive vermuten läßt. Briefliche Berichte aus Italien lassen auf eine fortgedrückte Stimmung schließen, die durch den Stillstand der Operationen im Ahrgebiet, durch die hohen Verluste und neuerdings auch durch den Untergang des Kreuzers „Amalfi“, eines der besten italienischen Kreuzer, verstärkt und durch die Berichte aus dem Hauptquartier, die täglich Erfolge melden, nicht gehoben wird. „Giornale d'Italia“ läßt sich aus Venedig berichten. Pola sei heute nichts anderes als eine riesenhafte Mine. Seit vier Monaten wird unter Leitung deutscher Offiziere ununterbrochen dort gearbeitet, riesige Mengen Lebensmittel und Munition wurden herbeigeschafft. Deutsche Offiziere, Ingenieure, Matrosen und Flieger seien dort. Die von Deutschen geleiteten Unternehmungen seien gegen das Mittelmeer und gegen die Dardanellen gerichtet. Alle Gebäude, die militärischen Zwecken dienen, seien elektrisch mit Sprengstofflagern verbunden, so daß sie jeden Augenblick gesprengt werden könnten.

Der Kampf um die Dardanellen.

Die Operationen an den Dardanellen nehmen seit einigen Tagen einen sehr bedrückenden Fortgang. Trotz der heftigsten Kämpfe die beiderseitigen Positionen seit Wochen unverändert blieben, ist es jetzt durch einen furchtbaren Angriff der Türken gelungen, mehrere wichtige Schiffsgräben des rechten Ufers den Engländern zu entreißen. Bei der Gelegenheit sind zwei bemerkenswerte Erkenntnisse beachtet worden. Die Franzosen, von denen auch einige gefangen genommen wurden, setzen sich aus jungen, kaum über hundert Jahren alten Mannschaften zusammen. Sie machen einen geradezu bedauernden Eindruck. Unter den Engländern zeigen sich erste Anzeichen von Disziplinlosigkeit und Ermüdung. Die englischen Flieger müssen zu den stärksten Mitteln Zuflucht nehmen, um ihre Truppen in der Hand zu halten. So setzen die hinter der Hauptfront befindlichen zweiten englischen Schiffsgräben und umherherauf auf ihre eigenen Leute, wenn beim Angriff Schiffe zurückbleiben oder sich mit Flugbooten fischen tragen.

Kleine Mitteilungen.

Stuttgart. Dem König ist folgendes Telegramm des Kronprinzen vom 5. Juli zugegangen: „Glaube mir, Dir zu melden, daß in den Kämpfen der letzten Zeit die Württembergischen Truppen wesentlich zum Erfolge beigetragen haben. Mit großem Schmerz haben sie dem Gegner harte Stellungen entzissen. Die Gesamtbeute beträgt 3000 Mann Gefangene, 25 Maschinengewehre, 70 Minenwerfer und viel Material. Herzliche Grüße sendet Wilhelm, Führer der 5. Armee.“

Berlin. Die Gesamtzahl der in deutschen Gefangenenerlagern untergebrachten russischen Kriegsgefangenen betrug sich nunmehr auf 257 000 Mann und Unteroffiziere. Die Offiziere, die bekanntlich in besonderen Lagern untergebracht sind, sind in dieser Summe ebenfalls mitgezählt wie die Zivilgefangenen.

Wie russische Offiziere in Lemberg „einkaufen“.

In Lemberg haben die russischen Offiziere in eigentümlicher Weise Geschäfte gemacht und ihre Einkäufe besorgt. So sind Handels einer dieser Marschälle den Vertreter der Wiener Firma Philipp u. Treiburger, als er auf die Beschaffung des vereinbarten Kaufpreises für einen Filmapparat drang. Mit einer dem Militär-gouverneur auf schriftlichem Wege überreichten Bescheid hat die geschädigte Firma nichts ausgerichtet. Der Hausbesitzerin Bafantente ein anderer Offizier in russischer Wäsche ein Automobil, mit dem er davonkam. Bei der Firma „Electra“ erstand ein Automobil einer Partie elektrischer Beleuchtungsartikel um den Preis von 250 Rubel und veranlaßte die Verkäuferin, ihm hierüber eine auf 500 Rubel lautende Rechnung auszustellen, weil dies so in Russland Brauch sei. Am nächsten Tage erschien in diesem Geschäft ein Regimentskamerad des Automeisters, stellte die gefaßten Rechnungen zurück und erzwang die Rückgabe des in der Quittung als Kaufpreis angegebenen fiktiven Betrages von 500 Rubel. Ebenfalls ergriff es der Firma Bogowski. Ein russischer Leutnant machte nämlich den Kauf einer Schreibmaschine rückgängig, die 180 Rubel kostete, und zwar aus dem Grunde, weil es eine Ungeheuerlichkeit der Firma sei, in Lemberg, das ist in Russland, eine Schreibmaschine mit deutschen Lettern in den Handel zu bringen. Unter der Drohung der Verhaftung nach Sibirien wurde der Geschäftsführer veranlaßt, dem „Käufer“ den doppelten Betrag des Kaufpreises gemäß der in der Empfangsbescheinigung enthaltenen Angabe ausweisen zu lassen.

Französische Kustoffensive.

Das Verlangen der französischen Offensiv und die großen Verluste bei den Durchbruchversuchen gegen die französischen Feststellungen, für eine erhöhte Tätigkeit der französischen Flieger Stimmung zu machen. Es wird die Forderung erhoben, den Krieg gegen Deutschland auf eine ganz neue Grundlage zu stellen. Große Geschwader von 100 bis 150 Fliegern sollen gebildet werden, die sich in geschlossenen Gruppen nach einem bestimmten Ziele zu begeben hätten. Die Verluste bei dergleichen Unternehmungen würden im Verhältnis zu den Aktionen des Schlingenschießens gering sein.

König Ludwig über seine Reise an die Front.

W. B. Wien, 7. Juli. Der Münchener Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ wurde vom König zum Bayern empfangen, welcher den Korrespondenten ermächtigte, mitzuteilen, daß er eine ganz besondere große Freude empfunden habe, den Kaiser Franz Joseph bei so trefflicher Tätigkeit zu sehen. Die Reise nach der Front habe den König sehr befruchtigt. Die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere hätten einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der König habe besonders die Disziplin und musterhafte Ordnung auf der Heeresstraße bei Kolonnen hervor. Trotz der großen Strapazen zeigten die Truppen keinerlei Ermüdung. War habe ihnen vielmehr frohe Siegeszuversicht angeeignet. Solchen Truppen wird kein Feind auf die Dauer Widerstand leisten.

Militärisches Heldentum.

St. Gallen, 7. Juli. Ueber die deutsche Militärische bis zum letzten Augenblick, jedoch die entsetzliche Zerstörung „Dagobert“: Dr. Karsten, dem von Granatplittern das Gehirn blutig gelagert und der Krone zertrümmert wurde, fuhr, trotzdem er mehrmals in Ohnmacht fiel, auch an Land fort, eigenen und kleinen Krankenpflegern Anweisungen betreffs der Verbände der Verwundeten zu geben. Und damit fuhr er bis zum letzten Atemzuge fort. Er starb, ohne ein Wort der Klage über seine eigenen schweren Leiden zu äußern. Ein Unteroffizier erschien erst am Sonntag vormittag im Krankenhaus zu St. Gallen, um den schwedischen Militärarzt zu sprechen. Er habe genau was im Arm, sagte er. Bei der Unterbringung ergab sich, daß der halbe Oberarm von Granatplittern zertrümmert war, mehrere Splitter steckten noch im Fleisch. Der Arzt machte ihm den Vorwurf, warum er sich nicht früher gemeldet habe, worauf der Verletzte erwiderte, daß er sich gekümmert habe, eine solche Missetat anzumelden. Einer der am schwersten Verwundeten lag durch einen Kameraden seiner Mutter in Hamburg, die ihren Mann und einen älteren Sohn im Kriege verloren hat, telegraphieren, daß die Ehre der deutschen Fahne gerettet sei; das Schiff und sein eines Bein aber wären verloren gegangen.

55 000 deutsche Hochschüler unter den Waffen.

Im Sommer 1914 waren die 52 Hochschulen des Deutschen Reiches von 79 077 Studierenden besucht. Im Herbst des Jahres sind diese Zahl auf 64 710. Zurzeit sind etwa 36 000 Universitätsstudierenden, 8000 Techniker, 6000 Handelshochschüler und 500 Tierärzte, Landwirte und Bergbauingenieure einberufen, so daß zusammen etwa 55 000 deutsche Hochschüler unter den Waffen stehen. Von den 4000 Studentinnen mögen etwa 600 im Krankenpflegeberuf verwendet sein oder an höheren Schulen Vertreterdienste leisten.

Ganghofer beim Kaiser.

In seinen Berichten an die Münchener Westfalen Nachrichten schildert Ganghofer eine Begegnung mit dem Kaiser vor Lemberg. Es war am Sonntag See. Unter herzlichem Baden streifte der Kaiser dem Dichter die Hand entgegen und rief: „Ganghofer! Sind Sie denn liberal?“ Und als er hörte, daß der Herrschaft noch nicht zu Mittag gegessen hat, sagt der Kaiser: „Um Gottes Willen, da müssen Sie doch gleich etwas haben.“ — „Läßt einen Becher Tee bringen und zwei sehr feine Schnitten Gebäck, greift selbst mit der Hand in eine Blechdose, stopft Ganghofer die Tasche mit Zigaretten voll und mahnt immer wieder: „Essen Sie! Essen Sie doch!“ während er mit ihm spricht. Als Ganghofer erwacht, daß er in Vergeßlichkeit Seemühen getroffen habe, glänzen des Kaisers Augen, und er sagt rasch: „Das freut mich, daß Sie es kennen gelernt haben! Dieser Schwede ist ein prächtiger Mensch! Wenn Sie ihn wiedersehen, grüßen Sie ihn herzlich von mir!“ Da kommt ein russischer Flieger von Osten her, leuchtend in der roten Abendsonne, wie ein Goldfisch. Hinter ihm pfeift ein Schrapnellmörser auf. Auch sieht der Kaiser, schaut blau und sagt: „Zu kurz!“ Auch die folgenden Schiffe bleiben weit hinter dem Flieger zurück. Der Kaiser nickt lachend: „Ja, Flieger haben, das heißt für die andern immer zu spät kommen!“ Und plötzlich wendet sich der Kaiser zum Dichter und sagt mit gedämpfter Stimme, streng und langsam: „Sätze betonen!“ Ganghofer, was sagen Sie zu Italien?“ Es war am 23. Juni. In Brüssel, nach am 8. Mai, hatte der Kaiser den besten Gedanken: „Man auch ein Teil des italienischen Volkes durch die Kriegshetze misleitet sein, auf den König kann man sich verlassen!“ Erst nach einer Weile vermag Ganghofer zu antworten: „Majestät! Wie es kam, so ist es besser für Österreich und für uns. Der reine Tisch ist immer das beste Mittel in einem redlichen Haus.“ Der Kaiser nickt, ein Aufsehen trifft seine Gestalt, und er sagt dem Dichter zum Abschied ein Wort, das dieser verschweigen muß, obwohl es frohe Verheißung bedeutet: ein neues Stillschanden des Zusammenhaltens. Er darf es erst am Tage der Erfüllung besanftigen. Er wird kommen — bald. In der folgenden Nacht im Karosell ließ Wardenen dem Dichter sagen: „Fahren Sie so früh wie möglich los! Die russische Stellung beim Sonntag See ist genommen, morgen fällt Lemberg!“

Tages-Rundschau.

W. B. Berlin, 7. Juli. Zu der bevorstehenden Zusammenkunft der Finanzminister der Bundesstaaten schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Wie wir hören, handelt es sich bei der Konferenz nicht um die Beratung bestimmter Vorlagen; der Zweck der Zusammenkunft ist vielmehr eine allgemeine Aussprache über die Finanzlage des Reiches und über die mit der finanziellen Kriegsführung zusammenhängenden Fragen. Der Chef der Reichsfinanzverwaltung legt in der gegenwärtigen Zeit einen ganz besonderen Wert auf eine unmittelbare und persönliche Fühlung mit den Leitern der Finanzen der Einzelstaaten.

W. B. Berlin, 7. Juli. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Baron v. Wangenheim, sieht sich auf ärztlichen Rat genötigt, wegen Herzleidens einen sechsmonatigen Urlaub zu einer Kur in Bad Nauheim zu erbitten. In seiner Vertretung wird Fürst Hohenlohe-Langenburg als Botschafter in außerordentlicher Mission nach Konstantinopel entsandt, um während der Abwesenheit Wangenheims die Geschäfte zu führen. Fürst Hohenlohe-Langenburg ist der Sohn des ehemaligen kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen und bekannt durch die Führung der Regimentskassa in den Herzogtümern Sachsen-Magdeburg und Gotha während der Winterregierung des Herzogs Karl Eduard. Nebenbei ist erwähnt, daß er ein Schwager des Königs von Rumänien ist und auch zu dem bulgarischen Königshaus in verwandtschaftlichen Beziehungen steht.

Prinz Albrecht Friedrich, der zweite Sohn unseres Kaiserpaars, vollendete gestern sein 32. Lebensjahr. Er steht jetzt an der Spitze einer Garde-Division im Feld.

Der frühere Botschafter Mumm von Schwarzenstein über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

W. B. Berlin, 7. Juli. Der Vertreter der „United Press“ hatte im Auswärtigen Amt mit dem Botschafter Mumm von Schwarzenstein eine Unterredung über die deutsch-amerikanischen Beziehungen. Aus den Unterredungen des Botschafters teilt das „Berliner Tageblatt“ folgendes mit: „Ich kann mit Genugtuung feststellen“, sagte der Botschafter zu dem Sprecher, „daß die auf beiden Seiten gemachten Anstrengungen zwischen unseren beiden großen Völkern die seit Kriegsausbruch bestehenden Mißverständnisse aufzuklären endlich erfolgreiche Ergebnisse zu zeitigen beginnen. Deutschland wird sich bestreben, die Amerikaner in der kommenden Zeit mit dem künftigen Gedanken austausch über die davoraus wohlwollende Stimmung des deutschen Volkes aufzuklären, das jedes ehrenhafte Mittel willkommen heißt, Mißverständnisse und Uneinigkeit zu verheilen. Deutschland möchte nicht länger seine Geschichte in der neuen Welt angeordnet sehen; auch empfand man es hier naturgemäß bitter, daß man in den Vereinigten Staaten ohne weiteres, ohne Wider oder Zögern, nur auf die allgemeinen Beschuldigungen seiner Feinde stützt, gegen Deutschland die Anklage erhebt, für den Kriegsausbruch verantwortlich zu sein. Unser Volk muß zumindest das Anrecht besitzen, daß der Kriegspfeil solange ausgesetzt bleibe, bis die Wiederaufnahme des Verkehrs einen angemessenen und zuver-

Arbeiter, die nach dem Krieg in die Heimat zurückkehren, findet lohnende Beschäftigung. Welt über 60 Prozent des gewöhnlichen Lohnes hat die rheinische Metall- und Textilindustrie im Kriegsjahr und 75 Prozent der Kohlenabfuhr erreicht, auch die Frachtenverkehre ist im Striegen begriffen, zahlreiche holländische Schleppdampfer besetzen den Rhein, und man kann annehmen, daß 70 Prozent des früheren Frachtenverkehrs heute schon eingeholt sind.

Die Heilungsentwicklung unserer Feld- und Gartenpflanz in Vorles. Dethlefsen war eine äußerst gute. Sie berechnete zu dem besten Hoffnungen auf Ernteertrag und Heil alle Bedenken gegen das Gelingen des Heilungsentwicklungsplanes verbannten. Leider wurde nicht sich das Heilungsentwicklungsplan im Gelingen zu bringen, und zwar durch die unzureichende Heilung und Streuung der Heilungsentwicklungsplan im Gelingen zu bringen.

Ich halten wir zwischen den noch rauchenden Trümmern von
Zanow, nur noch einige zwanzig Kilometer vor Lemberg. Die bei
Zanow liegenden Höhen gewähren uns einen herrlichen Ausblick über die
Lage. Hier müssen die Russen verzeihlichen Widerstand geleistet
haben. Keine Truppe vermag es zu erkennen, daß es vorn gut stehen
muss. Jetzt sind wir bei einer österreichischen 30,5 Zentimeter-
Mörserbatterie. Aber sie feuert nicht mehr, sie baut ab. Wir
halten an und fragen: „Wie steht es um Lemberg?“ „Lemberg
ist unfer!“ Sechs Kilometer jenseits der Stadt ist unsere neue
Stellung.“ Das Kampfgebiet liegt also schon weit östlich der Stadt.
Nun so schnell als möglich nach Lemberg. Bald haben wir den
Schauplatz der letzten Kämpfe erreicht. Noch liegt im Felde
mancher brave, der sein Leben lassen musste im heißen Ringen um
das langgestreckte nahe Ziel, noch war keine Zeit, ihm die letzte
Aushilfe zu bereiten, kaum daß die Straße freigemacht werden
konnte, auf der nun ein siegreiches Heer seinen Einzug hält in die
befreite Stadt. Und da kommen sie schon den Befreibern entgegen,
in dichten Scharen, zu Wagen und zu Fuß, Blumen in den Hän-
den, Freudenstrahlen in den Augen, Jubel im Herzen, der nach
Ausdruck ringt. Zehn Monate haben sie uns geknechtet, jetzt sind
wir frei! Hoch Österreich! Hoch Deutschland! Und sie klammern
sich an die Wagen der Geschütze, sie hängen sich an die Wagen, sie
drängen sich zwischen die Pferde und küssen die Stiefel der Reiter.
Im Ru hat ein jeder Krieger sein Sträusschen am Hüft, Säbel,
am Gürtel; ein Wagen mit deutschen Offizieren ist mit Blumen
angefüllt. Wo sie erkannt werden, ist der Jubel am größten.
Sträusschen mit Schleifen werden geworfen. Heil Deutschland! Heil
Kaiser Wilhelm! steht darauf. Und immer gewaltiger schwillt der
Jubel an, je weiter ins Stadlinnere man kommt, wo von allen
Balconen schon die Teppiche hängen, wo aus allen Fenstern die
Fahnen flattern, österreichische, ungarische, galizische und deutsche.
Auf den Straßen wagt es. Vereine mit ihren Fahnen und Zeichen
ziehen auf. Heiligenbilder werden herumgetragen und lorbeer-
umkränzte Bildnisse des Kaisers Franz Josef. Ein Freuden-
tummel hat als die Tausende erfasst und immer aufs Neue schallt es
stundlang: Hoch Österreich! Hoch Deutschland! Was müssen
diese Menschen während der Fremdherrschaft gelitten haben, um
in der Stunde der Befreiung in diesen Zustand der Ekstase ver-
setzt zu werden. Und wie haben die Russen sich verhalten, als sie
gläubten, aus Lemberg eine russische Stadt machen zu können!
Rein: Lemberg ist österreichisch geblieben, oder ist es mehr noch
geworden, als es jemals vor der Russenzeit war, dies ist der
größte freudige Eindruck, den ich mit mir genommen habe von
diesen unergreiflichen Stunden.

Madonnen und die „Holl-Strategen“. Eine hübsche Erinnerung
an den siegreichen Feldherrn Generalfeldmarschall v. Radetzky be-
steht in einer Stammtischgesellschaft in der Stadt Wladeshausen.
Die Mitglieder der Stammtischgesellschaft hatten im vorigen Jahre
nach der Einnahme von Lemberg das dringende Bedürfnis verspürt,
den Generalfeldmarschall anzuporträtieren und ihm ihre An-
erkennung auszusprechen. Umgehend erhielten sie folgende Antwort:
„An den „Klub der Holl-Strategen“ in Stühemanns Hotel in Wlades-
hausen. Stolz auf die wohlwollende Beurteilung des hochange-
sehenen Klubs spreche ich demselben meinen Dank für die gute Zen-
sur aus. gez. v. Radetzky.“

Vom Humor in der deutschen Soldatensprache. Die Artillerie
heißt die Bombe oder tote Bombe. Die Artilleristen sind die
Bomber, Bombenschütze, Bombenschmeißer oder Bombenwerfer. Von
ihrem Schießen gilt der Ausdruck kummen. Die Fahrer nennt man
wie die Kanonieristen Rittböcke, Ritthengste. Die Feldartilleristen
heißen Feldbomber, Feldheimer oder Kanallrohrschützen, die
Feldartilleristen Fußbomber, Kanonenwischer, Wasserwischer oder
Kalemmanten. Die Pioniere sind die Maulwürfe des deut-
schen Heeres. Sie führen daneben aber auch die Namen Erd-
oder Wassergräber, Totengräber oder Kammelhöcker. Die Eisen-
bahner nennt man Schwellenträger oder Wagenknecht, deutet
aber das E (Eisenbahnabteilung) 1, 2, 3 auch als Einbrecher Nr. 1
u. s. w. Vom dem E der Eisenbahnen macht man entweder Kauf-
mann oder Eisenbahnknecht, während unter einem Schwellen-
träger ein Arbeiter zu verstehen ist. Den Train, der heute an
Bedeutung sicher hinter keiner anderen Truppe zurücksteht, hat
der Soldat schon von jeher zur Zielscheibe seines Witzes gemacht.
Das ihm fremd klingende Wort hat sich der Soldat durch die Ver-
deutschungen schweres Getränk oder Gedränge mündgerecht zu
machen gesucht. Außerdem laufen aber von dieser Truppe noch
andere Scherznamen um wie: Kolonne Herr, Trainbauern, Wist-
kutscher, Zwiebackkutscher, Speiseführer, Weichenbronnener
(von ihrer Uniform), Chauffeeinnehmer (weil der Train oft die ganze
Straße einnimmt, so daß andere nicht vorbeikönnen) oder:
unseres Kaisers stolze Fuhrleute. Ihre Lösung ist: Sieg oder
Tod, wir fahren fort.

Mißlungne Flucht.

Dresden, 9. Juli. Aus der Festung Königstein an der Elbe
versuchten vier gefangene russische Offiziere gemeinsam auszubrechen.
Sie ließen sich an einem Seil bis zum Fuße der Festung herab.
Aber einer stürzte ab und sein Schwermerterschnel rief den Posten her-
bei. Alle vier Offiziere wurden verhaftet. Der Verlesste wurde ins
Lazarett gebracht.

Amerikanisches Kriegs-Abc.

Amerika ist ein Einzel, es macht ja ein Geschäft dabei.
Belgien ist ein Grenzpost: es sind jetzt viele Deutsche dort.
Calais, das liegt ganz nah am Meer, England gibt es nicht gern
mehr her.

Deutschland sollte Prügel kriegen, vorläufig tut's noch — oben
liegen.

Englands Söhne zieh'n ins Feld, aber nur für schweres Geld,
Frankreich jede Schlacht gewinnt, denn was „havas“ sagt, das
stimmt.

Geldstücke liebt ein jeder sehr, Papiergeld aber liebt man mehr.
Hotels bringen viel Gewinn, doch sind jetzt keine Leute drin.
Italien ist ein armes Land, die Treue ist dort unbekannt.
Kosak zu sein, das war sehr schön — in Döberitz ist's nicht ange-
nehm.

Eau-de-Cologne sind die Zeiten immer, jetzt aber sind sie noch viel schlimmer.
Maulwürfen haben ihren Reiz — man findet sie auch in Spitzbüblers
Schweiz.

Nießke, dieser deutsche Mann, ist an allem schuld daran.
Österreich ist jetzt wieder rein, der Hindenburg macht so was fein.
Prinzessin spricht sich nicht leicht aus, die Russen sind längst wieder
raus.

Quark nennt man mit vollem Recht, was Bierstrategen ausgebeht.
Ruhland warzte vor ein Stück, nachher warzte es zurück.
Serbien ist ein kleines Land, dieses wäre keine Schand.
Türken kämpfen diesen Winter vorneweg, England dahinter.
U — auf Deutsch ein Lausgerbot, bringt dem Feinde schwere Not.
Vögel fliegen viele heute Bomben werfend auf die Leute.
Weiber heißen — auch die netten — wenn sie kämpfen:
Euffragetten.

W — weine hat so mancher Held, deswegen muß er doch ins Feld.
X — bringen den Deutschen nützlich — dein zu sein ist jetzt sehr typisch.
Zeppelin fliehet aus Gebrauch in Paris die Vögel aus.
(„New Yorker Staatszeitung“.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten)

Am Isonzo.

Am Isonzo steht die Heere, — die Cadorna aufgestellt, —
und in seiner blauen Wehre — fühlt sich jeder Mann ein Held.
Hier Armeekorps kampfbereit — suchen hier Gelegenheit, —
auf den Köcher sich zu stützen — und die Grenzen ihm zu kürzen.
Als Italiens Ehrentreter — ziehn sie in der Wölfer Hölle, —
um zu liegen, falls das Wetter — ein gemächtes künftig ist.
Denn vom Wetter hängt es ab — ob man stark ist oder „schlapp“ —
— frechhaft man dem Feind begegnet — notabene meins nicht
vogel.
Aber wird das Wetter schöner — nicht zu heiß und nicht zu
kalt — bringen auch die Italiener — vor mit siegender Gewalt.
Da die Welt wird fröhlich sein — Großes wird anjetzt geschehen

— durch Cadornas tapfere Heere — braust der Ruf: An die Ge-
wehre.

Und nun funkt auch die Kanone — auf den Görzer Brücken-
kopf, — daß sogar in Monfalcone — sich bewegt der Kirch-
stumpf. — Und zum Sturm geht's unbeirrt — weil man glaubt,
das Wetter wird — günstig sein dem Unternehmen — und die An-
griffsstrafe nicht lähmen.

Doch Cadorna mußte melden: — Weder mal kein Wetter-
glück — Der reich schlug Italiens Helben — bei dem großen
Sturm zurück. — Und es folgte Krach auf Krach — Niederschlag
auf Niederschlag! — Und zusammen in dem Feuer — brach die
Truppe, die mir teuer.

Daß es solche Schlappen seite — paßt dem Italiener nicht! —
Jedenfalls ist's nicht die letzte — Reize, die der Falsche kriegt. —
Biel noch ist ihm zugedacht — und der Anfang ist gemacht, —
darum wärs für ihn gescheiter: — er kehrt wieder um!

Ernst Heiter.

Buntes Allerlei.

Eine übergroße Freude erlebte der Ehrenreiter Berlin im
Vereinslazarett zu Friedrichshagen. Am 9. Juni wurde er bei Herrn
von Granatshausen verheiratet und verlor dabei Sprache und Ge-
hör. Vor einigen Tagen spürte er morgens Unruhe in sich, er ver-
suchte zu sprechen und plötzlich hörte er auch seine eigene Stimme
wieder. Das „Guten Morgen“, mit dem er die Kameraden be-
grüßte, hat ganz besonders freudig gestungen.

Berlin. Egon Hedlin hat das ganze Honorar seines den
deutschen Soldaten gewidmeten Buches „Ein Volk in Waffen“ im
Betrage von 75.830,30 Mark dem deutschen und österreichisch-
ungarischen Kriegerkreuz überwiesen.

Berlin. Kapitänleutnant Helmuth von Mücke, der Führer
des über die Tüfel heimgeführten Landungskorps unserer
„Erdbeben“ hat sich in Bremen mit Frau Karla Finte, Tochter
des Herrn Karl Finte, Chefs der Firma H. C. Finte, verlobt.

Steuerhinterziehungen. Die Stadt Charlottenburg hat im
letzten Jahre in 127 Fällen Strafverfügungen und Strafbefehle
erlassen anhängig gemacht. Allein an Staatseinkommensteuer
wurden nachverlangt 101.447 Mark.

Vor hundert Jahren, am 7. Juli 1815, zogen die Verbündeten
— Preußen und Engländer — im besetzten Paris ein.

München. Der kommandierende General des Münchener
Armeekorps hat bei Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr verboten,
daß Gegenstände des täglichen Bedarfs zu unangemessen hohen
Preisen gehandelt oder ganz zurückgehalten werden.

Dr. Ludwig Ganghofer, der bekannte Dichter, der auf Ein-
ladung des Kaisers als Kriegsbereitschatter auf dem westlichen
und dann auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz weilte, beging am
Mittwoch seinen 60. Geburtstag.

„Du fordest viel, o Vaterland“, mit diesen aus tiefstem
Herzen kommenden Worten begleitete ein Pastor aus einem
Orte bei Ruppert die Angelegen, daß auch sein jüngerer Sohn, im
Alter von 19 Jahren, seinen drei Brüdern folgend auf dem Felde
der Ehre für das Vaterland gefallen ist.

Breslau. Am Dienstagabend brach im Hause des Bäcker-
meisters Heller in Sorau bei Waldenburg ein Dachstuhlbrand
aus. Da die Bewohner bereits schliefen, konnte sich das Feuer
unbemerkter über den ganzen oberen Teil des Hauses ausbreiten.
Sieben Personen, darunter fünf aus derselben Familie, kamen in
den Flammen um, zwei andere wurden verletzt. Die Ursache ist
unbekannt.

München. Bei der englischen Kapitalisten gehörenden Zell-
ulafabrik Hallein stieg nach der staatlichen Beschlagnahme auf
bedeutende Steuerhinterziehungen. Für die Stadt Hallein kommen
etwa 800.000 Kronen, für das Land 400.000 Kronen in Frage.

Königsberg i. Pr. Der Kriegsschaden, welcher den evangeli-
schen Kirchengemeinden Ostpreußens bei den Russeneinfällen durch
Brand, Raub und Zerstörung zugefügt worden ist, wird auf vier
Millionen Mark geschätzt. Bisher wurden zwei Millionen Mark
angemeldet. 22 Kirchen und 23 Pfarrhäuser sind derartig zerstört
worden, daß Neubauten notwendig werden.

Ueber soldatenreiche Familien in Schleswig-Holstein wird
von dort berichtet: In Anstet hat eine Familie zehn Söhne im
Feld stehen. Die Witwe Emma Wölter in Segeberg hat neun
Söhne und zwei Schwiegersöhne fürs Vaterland ins Feld ziehen.
Der Viehhändler Peter Spech in Schönberg schickte neun Söhne
hinaus und der Arbeiter Peters in Hüllhorn, in Norddith-
marschen, acht Söhne und zwei Schwiegersöhne.

Innsbruck. Der Bergführer in den Dolomiten, Sepp Inner-
kofler, ist in den Seilener Dolomiten, nachdem er sich durch außer-
ordentliche Leistungen ausgezeichnet hatte, gefallen.

New York. Der Angreifer von Morgan, Holt, wurde in der
Zelle tot aufgefunden. Er hat offenbar durch einen Revolverver-
schuß sein Leben beendet. — Holt hat sich dadurch das Leben genommen,
daß er aus einem Fenster des Gefängnisses sprang, als der Wär-
ter einen Augenblick die Zelle verlassen und die Tür offen ge-
lassen hatte. Holt war sofort tot.

Büdingen. Die Nachricht von dem Tode seines vierten
Sohnes erhielt der Tagelöhner Adam Wahl in Bonhausen, welcher
zehn Söhne im Felde stehen hatte.

Monheim. Der Bahnabenteurer Feil, Vater von 8 Kindern,
der, wie wir i. Z. berichteten, den Heizer Fuchs, Vater von 9 Kin-
dern, im Streit erschoss, wurde vom Schwurgericht zu 2 Jahren
Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre bean-
tragt.

Toronto. Ein Straßenbahnwagen mit Kindern einer Sonn-
tagsschule, die einen Ausflug machten, entgleiste an einer Kurve,
als er von der Anhöhe von Cawston herabfuhr. Zwölf Per-
sonen wurden getötet, 40 verwundet.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Dazu, daß von russischer Seite ein neuer
Silberkrieg an Japan ergeht, schreibt die „Kreuzzeitung“: Es
bezeugt die militärische Lage Russlands, daß es jetzt den früher
von Frankreich vergeblich erlangenen Ruf nach japanischer Hilfe

Domdrogerie Wilh. Otto

früher Detailgeschäft von Hof. Apoth. Nachf.

Telefon 618. Mainz a. Rh. Leichhofstr. 5.

empfehle in besten Qualitäten

Drogen, Chemikalien, Material- und Farbwaren.
sowie feine Kolonialwaren, Kaffee, Tee, Kakao,
Chocoladen, Konserven u.

Bade-Artikel und Artikel zur Kinder- und Krankenpflege.
Mineralwässer frische Füllungen.

Putzartikel, Desinfektionsmittel, Un-egleier Beizungsmittel

an billigen besten Preisen.

Mein vermähren ist:
Prompte, sorgfältige, reelle, u. teils Preisung.
bei blühender geistlicher Preisen.

Verlangen Sie eine Preisliste
Ein Versuch bei mir führt mit Abre treue
Kundens.

seinerseits aufnimmt. Voraussichtlich wird er nicht von großer
Bedeutung sein, denn damit soll der Verbund der japanische Hilfe
bezahlen? Es kommt dazu, daß England schwerwiegende Gründe
hat, diese Hilfe nicht zu mähnen. Ein russisch-japanisches Bünd-
nis könnte nur allzu leicht seine Spitze gegen den asiatischen Welt-
Engländer lehren. Japan hat aber durch den Ausbau seiner
Stellung in China und in der Südsee die Gründe, die es von diesen
Kriegen erhoffte, in seine Schranken gebracht, nicht zuletzt aus
Schatten des englischen Verbündeten.

Berlin. Nach vier Monaten Aufenthalt an der Front
kehrt Egon Hedlin nach Stockholm zurück. Er sprach sich mit
dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet wird, lobend über die
Tapferkeit der russischen Soldaten aus und sagte, daß weder in
Deutschland noch in Österreich-Ungarn das gegen die Russen be-
stehende. Die Deutschen meinten sogar, daß die Russen ihre aus-
ständigsten Gegner seien. Egon Hedlin erwähnte seine Besuche bei
dem Feldmarschall von Hindenburg und bei Kaiser Franz Josef.
Der alte Kaiser sei über alle Einzelheiten des Krieges genau unter-
richtet. Hedlin schloß seinen Bericht mit der Versicherung, daß sein
Aufenthalt an der Front das größte Ereignis seines Lebens sei.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zuckerfabrik von Souchez wurde ein
französischer Angriff abgelehnt. Kleine in unsere
Stellung eingedrungene Abteilungen wurden niederge-
macht. Es gelang uns bisher nicht, das vorgestern ver-
lorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu
säubern.

Die von der französischen Heeresleitung gebrachte
Nachricht über Eroberung eines deutschen Geschützes ist
unrichtig.

Ostlich von Alsty ergebnislose französische Einzel-
angriffe.

Ostlich anschließend an unsere neugewonnenen
Stellungen am Priesterwald stürmten wir mehrere fran-
zösische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern
machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten viel
Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von
Alsty bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillen-
gehe statt.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind
die von uns am 22. Juni erkämpfte Höhe 631 bei Bar-
de Sapt an. Wir mußten die vollkommen verschütteten
Gräben auf der Kuppe räumen.

Ostlicher und Südöstl. Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Geschäftlicher Reklameteil



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für serie, weiße Haut
und blendend schönes Teint, 4 Stück 50 Pfg. Oberst zu haben.

Irrigateure

nach Professor von Eschsch — komplett mit Kehlrohr,
Mutter und Klystierrohr von 1,25 Mark an.

Glycerin, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spätspritz-
Klystier.

Chr. Tauber Nachf. R. Petermann
Wiesbaden.

Fernsprecher 717. Nassau-Druckerei. Kirchstraße 22.

Suche für Sch. ribanische und
leichte Büroarbeiten neuwändig

Fräulein.

Angebot an

Peter Voller, Hochheim.

Pfuhl-Käse

saure Butter und saure Käse
aller Art das hier preisgünstig
abzugeben

Nachschreibungs-
Kartenschein

B. Wagner & Co., a. S.

2 Zimmer und Küche

zu vermieten.

1866 Mainzer Straße 11.

Brinn Wein

Schreiben u. Briefe in
unserer über die Suche

1915 Martin Prior

Dianos

Darmstadt von und
gebr. in jed. Preisen

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden

Schmidt, Wiesbaden, Wiesbaden